

Noten, Anmerkungen, Kommentare: der (Fuß-)Notenroman als literarische Gattung – Rekapitulation der 5. Sitzung vom 18. November (E. A. Poe)

Poes kurzer Text *Marginalia* von 1848/49 sollte nicht unerwähnt bleiben. Allerdings finden sich hier neben vielen wirklich Marginalien nur Ausführungen zum Stellenwert der handschriftlichen Marginalnote in Büchern, also zu exemplarspezifischen Anmerkungen. Dabei betont Poe die Aufzeichnung widerstreitender Ansichten.

Die Fakten: Am 28. Juli 1841 wurde der Leichnam von Mary Cecilia Rogers bei Castle Point auf der Jersey-Seite des Hudson gefunden. Diverse Zeitungen berichteten in den kommenden Wochen über den Fall, zu dem etliche Lösungsansätze kursierten. In der Zwischenzeit wurde in New York ein Committee of Safety gegründet, das Geld sammelte, um eine Belohnung für die Aufklärung des Falles auszahlen zu können, bis Ende August \$ 1250,-. Zu diesem Zeitpunkt informierte Frederica Loss, die an der Küste von Weehawken eine Gaststätte besaß, die Polizei darüber, ihre Söhne hätten dort einige Frauenkleider und Kosmetikartikel gefunden, u. a. ein Taschentuch mit den Initialen M. R. Madame Loss erkannte auch gleich einen darunter befindlichen Seidenschal als zu einer jungen Frau gehörig, die in Begleitung eines Mannes (»a dark complexioned man«)² just am letzten Tag, als Mary Rogers noch lebend gesehen wurde,

bei ihr zu Gast war. Später am Abend, als es bereits dunkel war, hörte sie ein langanhaltendes Schreien von einer weiblichen Person, so laut, daß auch einer ihrer drei Söhne es bemerkte. Diese Informationen sollten erst zurückgehalten werden, weswegen an alle Zeitungen ein Berichtsverbot erging. Am 6. September ließt der *New York Herald* zwar verlautbaren, daß über den Mord an Mary Rogers nun alles bekannt sei, berichtete dann aber nicht weiter. Am 17. September schließlich brach der *Herald* das Siegel des Schweigens und referierte die Aussagen von Loss komplett und brachte dazu am 21. September sogar eine Illustration des Fundortes der Kleider. Anschließend verließ sich das Interesse wieder, bis sich am 8. Oktober noch Daniel

Payne, der Verlobte Mary Rogers', vergiftete. Im Gefolge dieses Suizids wurde der gesamte Fall bis zum 11. Oktober noch einmal von etlichen Zeitungen aufgenommen. In der Zeit bis zum April bzw. Mai 1842 arbeitete Poe an seiner *Marie Rogét*, die er eine Zeit lang vergeblich etlichen Zeitschriften und Magazinen anbot. Die Reportagen und Berichte, auf die sich Dupin stützt, entnahm Poe größtenteils der Presse; vier Quellen sind stellenweise recht genau adaptiert, die fünfte aus diversen Artikeln zusammengescriben, die letzte frei erfunden. Besonders eine Notiz aus dem *Herald* vom 3. August 1841 scheint Poes Phantasie beflügelt zu haben: »This young girl, Mary Rogers, [...] was then seduced by an officer of the U.S. navy, and kept at Hoboken for two weeks. His name is well known on board his ship«³.

Auch Poe versuchte die Herausgeber diverser Zeitschriften davon zu überzeugen, den Mörder bereits genau identifiziert zu haben. Letztlich erklärte sich William Snowden bereit, Poes Erzählung im *Ladies' Companion* abzdrukken, aufgrund des Umfangs allerdings in drei Teilen. Der erste erschien in der Novemberausgabe (Mitte Oktober 1842), der zweite in der Dezemberausgabe (Mitte November 1842), der dritte Teil war zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits gesetzt. Ab 18. November 1842 kam aber auch bei den New Yorker Zeitungen wieder Bewegung in den Fall Mary Rogers. Loss, die von einem ihrer Söhne am 1. November angeschossen worden war, hatte auf dem Sterbebett im Delirium bekannt, Mary habe in Folge einer mißglückten Abtreibung in ihrem Inn das Leben verloren. Der Fall galt damit für die Presse als endgültig gelöst, Poe reiste vermutlich im November 1842 selbst nach New York, um sich ein Bild von den Vorgängen zu machen. Der dritte Teil der *Marie Rogét* erschien darauf hin nicht in der Januar-Ausgabe des *Companion*, sondern wurde um einen Monat nach hinten verschoben. Hinzugekommen war das Bekenntnis von Madame Deluc und damit die Möglichkeit, daß sowohl Poes bis dahin bevorzugte Variante (der Mord durch den Naval Officer) als auch die Abtreibung als Lösungen gleichermaßen offengehalten werden sollten (da Poes Originalmanuskript nicht erhalten ist, läßt sich leider nur vermuten, welche Änderungen am dritten Teil der Zeitschriftenveröffentlichung vorgenommen wurden). Wahrscheinlich war Poe am Ende von der Richtigkeit der Abtreibungshypothese selbst überzeugt.

1 Es gibt freilich noch andere Texte Poes mit Fußnoten, wie *Mätzengerstein* (1832) oder *The Island of the Foy* (1841), aber diese stützen keine Herausgeberfiktion oder schützen keine Intaktheit des Textes vor. Das gilt auch für Poes Anmerkungen zu seinem Gedicht *Al Arnaaf* (1829). Auch in seinen theoretischen Arbeiten, darunter *Maelzel's Chess Player* (1836) oder *Eureka* (1848), verwendete Poe mitunter Fußnoten. Andere Texte, die sich Herausgeberfiktionen bedienen, weisen entweder keine Noten auf (*MS Found in a Bottle*, 1833) oder nur solche, die auch dem fiktiven Erzähler-Verfasser zugewiesen werden (die Noten in *Arthur Gordon Pym* [1837] bspw. stammen sämtlich von Pym selbst, der stellenweise auch vorgibt, gerade auf keine früheren Textstufen wie Tage- oder Logbücher zur Verfertigung seines Berichts zurückgegriffen zu haben. Daß der einleitende Teil des Textes von Mr. Poe geschrieben sein soll und Pym's Bericht letztlich postum herausgegeben werden muß, ändert nichts am auktorialen Status der Noten).

2 Die Rekonstruktion des Tathergangs stützt sich im folgenden auf die umfassende Studie von John Walsh, *Poe the Detective. The curious Circumstances behind The Mystery of Marie Rogét*, New Brunswick, NJ: Rutgers UP 1968, hier p. 29. Walsh bietet auch einen synoptischen Text der *Marie Rogét* nach den Varianten des *Companion* und der *Tales*.

Als im Juni 1845 die *Tales* erschienen, sollte auch *Marie Rogét* darin aufgenommen werden. Aber im Gegensatz zur ersten Fußnote, wo beteuert wird, daß mit Ausnahme der Fußnoten keine Veränderung am Text vorgenommen wurden, veränderte Poe die Erzählung durch 3 Tilgungen und 12 Ergänzungen ganz erheblich. Nun war die Möglichkeit des Abtreibungstodes von Anfang an aufgenommen, was bei einer Änderung von insgesamt nur ca. 150 Wörtern (von ca. 20000) kaum auffiel.⁴ Besonders interessant dabei war die Veränderung am Herausgeberanschub des *Companion*, wo Poe tilgte, was zu vereindeutigend gewesen wäre:

[For reasons which we shall not specify, but which to many readers will appear obvious, we have taken the liberty of here omitting, from the MSS. placed in our hands, such portion as details the following up of the apparently slight clew obtained by Dupin. We feel it advisable only to state, in brief, that the result desired was brought to pass, ~~that an individual assassin was convicted, upon his own confession, of the murder of Marie Rogét~~, and that the Prefect fulfilled punctually, although with reluctance, the terms of his compact with the Chevalier. Mr. Poe's article concludes with the following words—*Eds.*]

Allerdings ist die erste Fußnote noch aus anderen Gründen falsch; denn Poe war, entgegen seinen Angaben, nicht »at a distance from the scene of the atrocity«, sondern sehr wahrscheinlich am Ort des Geschehens. Daneben veränderte er das Datum der Abfassung von April/Mai 1842 auf den November (»when the present paper was written and published (November 1842)«). Damit liegt – anders als noch in den *Murders in the Rue Morgue*, zu denen *Marie Rogét* als Fortsetzung ausgewiesen ist und wo Dupin auf die richtige Lösung kommt, *nachdem* er das Fenster observieren konnte, mit der *Marie Rogét* nicht nur die erste Real Fact-Story vor, sondern auch die erste Detektivgeschichte, wo bei minimalem Handlungsradius des Detektivs und maximaler Reflexion (Poes *ratiocination*, in extremis in Isidro Parodi realisiert, aber auch Sherlock Holmes' Rezept) die Lösung gefunden wird. Man könnte nun sagen: Sowohl die Noten als auch die völlige Unbeweglichkeit Dupins verdanken sich dem Umstand, daß Poe vertuschen wollte, wie sehr er sich bei der Lösung des Falles getäuscht hatte. Denn womit die erste Fußnote schließt, davon konnte zu keiner Zeit die Rede sein:

It may not be improper to record, nevertheless, that the confessions of *two* persons, (one of them the Madame Deluc of the narrative) made, at different periods, long subsequent to the publication, confirmed, in full, not only the general conclusion, but absolutely *all* the chief hypothetical details by which that conclusion was attained.

Die Fußnoten bieten hier somit die Möglichkeit der Korrektur und Anreicherung des Textes mit Glaubwürdigkeit, wissenschaftlich-korrektur Vorgehensweise bzw. der Fiktion, am Textbestand nichts geändert zu haben, wie es sich für jede saubere Edition gehört. Poe inszeniert sich damit als getreuer Herausgeber seiner selbst, der, um seinen Text erst gar nicht zu verunreinigen, ihn nur am Rand, an den Rändern bzw. unterhalb der Fußnotenlinie noch weiter schreibt. Es liegt also eine Inszenierung von Unversehrtheit vor, die dadurch gestützt wird, daß ganz augenscheinlich an den Rändern bzw. am Rahmen des Textes manipuliert wird. Das als

⁴ Darauf wies zuerst William Kurtz Wimsatt hin, besser bekannt als Co-Autor von »The intentional Fallacy« (1946), und zwar in seinem Aufsatz »Poe and the Mystery of Mary Rogers«, in: *PMLA* 56 (1941), 230–248.

Motto fungierende Novalis-Zitat, wonach die idealische Begebenheit parallel zur Wirklichkeit vertiefe, spricht allerdings Klartext: »Menschen und Zufälle modifizieren gewöhnlich die idealische Begebenheit, so dass sie unvollkommen erscheint, und ihre Folgen gleichfalls unvollkommen sind.« Wäre Madame Loss einfach später oder sprachlos verstorben, hätte Poe nichts aufschreiben müssen. Und irgendwann hätte sich sicherlich noch ein Matrose gefunden, auf den die aus dem Herausgeberzusatz gestrichene Passage gepaßt hätte. Der Mythos vom dunkelhäutigen Naval Officer war aber auch so stark genug, um in etlichen Biographien und Kommentaren seinen Niederschlag zu finden.⁵ Differenzierender ließe sich zu den Fußnoten, die der Text enthält, aber noch folgendes sagen: Nach der ersten Fußnote, die gewissermaßen die Spielregeln erklärt (bzw. die Fiktion herausstellt), dienen die meisten anderen Noten einer Übersetzung von Eigen- oder Ortsnamen. Dazu gibt es aber die folgenden Ausnahmen:

- Echte Erklärungen*: Die zweite, neunte und zwanzigste Fußnote können als echte Erklärungen gelten, die zum einen angeben, daß Friedrich Hardenberg seine Texte als Novalis veröffentlichte, eine Zeitschrift nennen (ohne einen Namen zu übersetzen, den *N.Y. Mercury*) sowie zu Mennais (der offenbar auch nicht übersetzt wird) erläutern, er sei einmal als Täter verdächtigt und verhaftet worden, um dann wieder freigelassen zu werden.
- Bibliographische Referenz*: Zusätzlich zur Information aus dem Untertitel, mit der bereits eine Beziehung zu den *Murders in the Rue Morgue* gestiftet wird, verweist die vierzehnte Note wieder auf den Vorgängertext.
- Autoritätszitat*: Die sechzehnte Note, das Zitat aus Landors Ausführungen zur Jurisprudenz, ließe sich ebenso wie das Motto gegen den Text lesen. Denn der »vast individual error«, von dem Dupin spricht, könnte gerade darin bestehen, der Poeschen Mystifikation deshalb aufzusitzen, weil das Signum von Wissenschaftlichkeit konventionellerweise die Fußnote ist.

Einige Fragestellungen, denen bei der *Marie Rogét* nachzugehen wäre, seien noch kurz benannt: Es gibt ein Problem der Übersetzung, nicht zuletzt durch das setting in Paris, auch wenn dieses durch die Fußnoten als camouflaged lesbar wird; so sind weite Teile des Textes Zeitungs-Zitate, deren Verlässlichkeit immer erst zu prüfen ist. Der Aspekt von Probabilitik und Wahrscheinlichkeitsrechnung berührt nicht nur Dupins Methode und die Erörterungen von Zufall, Induktion und moderner Wissenschaft, sondern auch das Erzählen (das seit Aristoteles bekanntlich »das nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit Mögliche« [*Poetik* 1451a] zu thematisieren hat). Was passiert, wenn Lektüre (und Dupins Spurenlesen ist nichts anderes) zum wissenschaftlichen Verfahren wird? Wenn in der *Rue Morgue* die Erzählung als Kommentar zum Vorwort gilt, welches Verhältnis hat dann bspw. der Text der *Marie Rogét* zu den Fußnoten? Schließendlich: Kann man nicht sagen, daß sich ähnlich wie bei Jean Paul die Satire gegen den Gelehrten in einen Angriff auf den Rezensenten bzw. Journalisten verlagert?

⁵ Walsh 1968, 73–81, referiert einige kuriose Beispiele dafür, daß die Fußnotenfunktion ihren Zweck erreichte. Das berühmteste Opfer der Poeschen Mystifikation dürfte Borges persönlich gewesen sein, wenn er im vierten Vortrag von *Borges Oral* (1978) zur Kriminalgeschichte auf Poe zu sprechen kommt und vom Geständnis des Mörders spricht. Allerdings ist auch nicht auszuschließen, daß Borges mit uns, den Lesern bzw. Hörern, sein Spiel spielt und gerade der Fiktion ihr Recht einräumt, stärker zu sein als die Realität.